

# Thornener Presse.



**Abonnementspreis**

Thorn nebst Vorstädte frei ins Haus: vierteljährlich 2 Mark, monatlich 67 Pfennig pränumerando.  
Umswärts frei per Post: bei allen Kaiserl. Postanstalten vierteljährlich 2 Mark.

**Ausgabe**

täglich 6 1/2 Uhr abends mit Ausschluß der Sonn- und Feiertage.

**Redaktion und Expedition:**

Katharinenstraße 204.

**Insertionspreis**

für die Spaltzeile oder deren Raum 10 Pfennig. Inserate werden angenommen in der Expedition Thorn Katharinenstraße 204, Annoncen-Expedition „Invalidenbau“ in Berlin, Haafenstein u. Bogler in Berlin und Königsberg, M. Dufes in Wien, sowie von allen anderen Annoncen-Expeditionen des In- und Auslandes.  
Annahme der Inserate für die nächstfolgende Nummer bis 1 Uhr Mittags.

Sonnabend den 3. Oktober 1885.

III. Jahrg.

## Die Torfstreu.

Die Bedeutung, welche die Torfstreu von Tag zu Tag gewinnt, ist die Notwendigkeit, daß über den Werth und die Beschaffenheit dieses sowohl als Dünges, wie als Desinfektionsmittel zu den Produkten in die betheiligten Kreise mehr Klarheit kommt. Von vornherein darauf hingewiesen sein, daß die Torfstreu Desinfektionsmittel im eigentlichen Sinne des Wortes nicht sind, sondern nur darin, daß sie alle Gase und Keime bindet, nicht aber die in allen Fäkalien vorhandenen Pilzbildungen zu vernichten im Stande ist. Nur im Sinne soll ihr hier das Wort „Desinfektionsmittel“ beigemessen werden.

Die Roth, die alte Lehrmeisterin der Menschen, hat hier auf mehreren Seiten hin werthvollen Fortschritt hervorgebracht. Bei Mangel an Stroh, der in allen Gegenden vorhanden ist, kann der Landwirth und Viehzüchter in überaus großem Maße zu Stroh kommen. Als Streumaterial verleiht der Torf doppelten Nutzen, und zwar vermehrt er das Streumaterial in ganz bedeutender Weise, ohne hohe Kosten zu verursachen, während er gleichzeitig als Desinfektionsmittel im eigentlichen Sinne für die Fäkalien auftritt. Für Kuhställe, weil die Milch leicht verunreinigt werden kann, sowie für die Milchschafe und Luzzuspferde eignet sich der Torf in Bezug auf Werthe für die Acker- und Viehzucht und für mittel- und grobkollige Schafe. Die Torfstreu bereitet den Thieren ein trockenes und weiches Lager, welches ihre eigene Wärme an Feuchtigkeit aufnimmt, so daß sie fast vollständig dem Ammoniak, der in Pferdeurinen im Sommer, den stehenden Geruch verursacht und eine unangenehme Lungenqual für Menschen und Thiere ist.

Die Landwirthschaft wird die Verwendung von Torfstreu in den Ställen geradezu eine Quelle des größten Reichthums. In den Ställen werden noch immer für den Ankauf von importirten Düngemitteln, z. B. für Guano, Chilisalpeter u. ausgegeben, die durch die Torfstreu ersetzt werden können. Die Torfstreu vermehrt die Fruchtbarkeit der Ställe und die Torfstreu vermehrt die Fruchtbarkeit der Ställe. Die Torfstreu vermehrt die Fruchtbarkeit der Ställe.

Die Torfstreu vermehrt die Fruchtbarkeit der Ställe. Die Torfstreu vermehrt die Fruchtbarkeit der Ställe. Die Torfstreu vermehrt die Fruchtbarkeit der Ställe.

Die Torfstreu vermehrt die Fruchtbarkeit der Ställe. Die Torfstreu vermehrt die Fruchtbarkeit der Ställe. Die Torfstreu vermehrt die Fruchtbarkeit der Ställe.

## Die Stiefmutter.

Von Ad. Söndermann.

(Fortsetzung.)

(Nachdruck verboten.)

„Wohin gehst du?“ rief sie ab und trat in's dicke Gebüsch. „Wohin gehst du?“ rief sie ab und trat in's dicke Gebüsch. „Wohin gehst du?“ rief sie ab und trat in's dicke Gebüsch.

„Wohin gehst du?“ rief sie ab und trat in's dicke Gebüsch. „Wohin gehst du?“ rief sie ab und trat in's dicke Gebüsch. „Wohin gehst du?“ rief sie ab und trat in's dicke Gebüsch.

„Wohin gehst du?“ rief sie ab und trat in's dicke Gebüsch. „Wohin gehst du?“ rief sie ab und trat in's dicke Gebüsch. „Wohin gehst du?“ rief sie ab und trat in's dicke Gebüsch.

Weise zu Gunsten der Verwendung des Torfes als Düngemittel ausgesprochen, indem sie sowohl bei Topfpflanzen, als auch bei der Gartenkultur sehr günstige, oft sogar überraschende Resultate gewonnen haben. Bei der Topfpflanzenkultur muß der Torfstreudünger mit der Erde eng vermischt werden, der Kompost darf aber bei der Verwendung nicht zu frisch sein, da er hier langsamer als auf freiem Felde die den Boden nährenden Eigenschaften erlangt.

Zu wünschen wäre, wenn die landwirthschaftlichen Vereine mehr, als dies bis jetzt geschehen ist, mit weiteren Versuchen voringen; soviel steht jedoch jetzt schon fest, daß nach den bisher gemachten Erfahrungen der Torfstreudünger eine große Zukunft in der Landwirthschaft haben wird.

Die Verwendung des Torfes als Streumittel in die Aborte birgt eben auch große Vortheile in sich, nur darf nie vergessen werden, daß der Torf absolut kein Desinfektionsmittel ist, sondern daß er nur die Gase bindet. Bei rationeller Anwendung von roher Karbolsäure als Desinfektionsmittel und gleichzeitiger Einstreu mit Torf treten erst seine Vortheile hervor. Durch ihn werden die Abortgruben gänzlich geruchlos, und auch bei undichten Grubenanlagen ergibt sich durch die Verwendung von Torfstreu vollständigste Geruchlosigkeit, weil auch aus den Fugen nachgesaugt wird. In Folge dessen sind an der so gewonnenen Latrinendüngermaße keinerlei unangenehme und ekelregende Eigenschaften in Bezug auf Gesicht- und Geruchsorgane zu bemerken, und ergibt sich schon daraus die Vorzüglichkeit der Verwendung von Torf. Ferner wird durch die mehrerwähnte Bindkraft der Torfstreu jede Flüssigkeit festgehalten, und es wird dadurch ein Versickern derselben in den Boden zur Unmöglichkeit. Es werden deshalb die Grund- und Brunnenwässer in der Nähe von Abortgruben, deren Inhalt mit Torfstreu vermischt wird, selten verjaucht werden, und ist somit ihre Verwendung hierbei von immens großem sanitären Werthe. Endlich ist die Abfuhr solcher Fäkalien in hohem Grade leicht und einfach, indem das Material gut transportabel und vollständig geruchlos ist. Andererseits aber werden durch die Gewinnung von hochwertigem Dünger nicht allein alle Auslagen gedeckt, sondern es wird sich durch den Verkauf desselben auch noch eine reichliche pecuniäre Ausbeute erzielen lassen.

Von nicht zu unterschätzendem Werthe dürfte auch die Anordnung von Torfstreu für den Viehtransport auf den Eisenbahnen sein, und es wäre immerhin interessant zu erfahren, ob hier schon diesbezügliche Versuche angestellt worden sind. Vielleicht regen diese Zeilen dazu an, sich auch in dieser Weise die Torfstreu nützlich zu machen.

Was das Material selbst anbelangt, so ist die obere hellgelbe Moortorfschicht besser als die tiefer liegende schwarze, die zu viel Humusäure in sich birgt. Nachdem der Torf ausgestochen ist, wird er mittels großer Maschinen durch den sogenannten Wolf zerissen und hierauf der besseren Verwendbarkeit halber in große Ballen gepreßt. Eine für den Großbetrieb nothwendige Maschine verlangt ein Kapitalanlage von mindestens 10,000 Mark, doch wird in den Torfmoorgegenden das Zerklüppern und Pressen noch größtentheils von der dortigen meist armen Bevölkerung ohne Maschine besorgt.

Frisch gestochen, darf auch der hellgelbe Torf niemals unter die Erde gemischt werden, weil er da durch Zufuhr von Humusäure großen Schaden anrichten kann. Am besten bewährt er sich, wenn er im Herbst gestochen wird, so daß er im Winter ausfrieren kann. Im darauf folgenden Sommer läßt er sich dann gut zerreißen und der Versand kann beginnen. Je poröser und trockener der Torf in den Handel kommt, desto werthvoller ist er.

Nach Ansicht landwirthschaftlicher Fachmänner wäre, selbst wenn allgemeinere Benutzung der Torfstreu aufkäme, eine Ent-

werthung oder nur fühlbare Preisermäßigung des Strohes nicht zu befürchten, vielmehr dürfte das neue Streu- und Düngematerial selbst in strohreichen Gegenden und Zeiten behufs Vermischung der Ackerwirthschaft höchst willkommene Dienste leisten.

Schließlich sei noch auf die Resultate der Düngerversuche mit Torf hingewiesen, welche von dem Direktor der landwirthschaftlichen Schule in Chemnitz Dr. Wisdorf angestellt worden sind und deren Bedeutung für die sächsische sowohl, als auch für die gesammte deutsche Landwirthschaft eine gerechtfertigte Erwähnung verdienen.

## Politische Tageschau.

Ueber ein Attentat auf den Kaiser von Rußland gingen dieser Tage Gerüchte um. Der Zar, der sich noch zum Besuch in Kopenhagen befindet, soll bei Gelegenheit eines Spazierganges einen Revolverschuß erhalten haben, der indeß an der Uhr abgeprallt sein solle. Der Zar hätte strenge Geheimhaltung des Vorfalls, der bereits am 11. September gespielt, angeordnet; das Geheimniß sei aber nicht gewahrt worden. Die abenteuerliche Nachricht hat noch keine Bestätigung weiter erhalten. — In Rußland ist man eifrig bemüht, die Artillerie zu verstärken und die Flotte zu vergrößern. Es sollen auf anderen Gebieten möglichst große Ersparnisse gemacht und diese namentlich für letzteren Zweck verwendet werden.

Der Regierung Dänemarks erwachsen jetzt Schwierigkeiten wegen Islands. Die dortige Volksvertretung hat, von einem Rechte der Verfassung Gebrauch machend, einen Beschluß gefaßt, nach welchem Island sich selbstständig macht und nur vermittlest einer Personalunion mit Dänemark in Verbindung stehen will. Gegen die Rechtmäßigkeit der isländischen Forderung ist nichts einzuwenden, ob das Ministerium Estrup ihr aber nachkommen wird, ist bei seinen Antezedentien mehr als fraglich.

Im ungarischen Reichstage sind seitens der extremen Linken Interpellationen über die Orientfrage eingebracht worden, welche der Premier Tisza binnen Kurzem und wahrscheinlich ausweichend beantworten wird. — Auch der kroatische Landtag hat wieder von sich hören lassen. Die Partei Starcevic hat einen dringlichen Antrag eingebracht, in welchem die Symmetrie der kroatischen Brüder ausgesprochen werden. Die Majorität hat indeß die Dringlichkeit abgelehnt. — Die kroatische Affaire, wobei sich bekanntlich der tschechische Pöbel in besonderem glänzendem Lichte gezeigt hat, ist nun endlich soweit klargestellt, daß die Anklage erhoben werden konnte. Die Verhandlung wird in Königgrätz stattfinden. Angeklagt sind im Ganzen 45 Personen, darunter der Bürgermeister, mehrere Stadtverordnete, der Stadtschreiber und ein Schutzmann von Königinhof, sowie merkwürdiger Weise fünf deutsche Turner, merkwürdig deshalb, weil auch die Tschechen bisher den Turnern keine Gewaltthätigkeit bei jenen Szenen nachsagen konnten. Man kann auf den Ausgang des Prozesses gespannt sein.

An der Pariser Börse war heute das Gerücht verbreitet, der italienische Ministerpräsident Depretis sei verstorben. Eine Bestätigung des Gerüchts von anderer Seite fehlt noch.

Die Verhandlungen Englands mit der Türkei in Betreff Egyptens haben bis jetzt zu keinem praktischen Resultat geführt. Die Pforte verlangt Räumung Egyptens durch die englischen Truppen, wenn sie dort Ordnung schaffen soll, diese Forderung findet aber bei Sir Drummond Wolff und seinen Auftraggebern keine Gegenliebe. Jetzt sollen die Verhandlungen auf anderer Grundlage fortgesetzt werden. In Egypten selbst steht alles beim Alten. Die Abessinier befinden sich noch auf dem Wege nach Kassala; in der allernächsten Zeit wird ein Zu-

„Auch diesen Haß wollen wir überwinden. O, Emma, diese Stunde soll entscheidend für mein ganzes Leben sein. Aus Deinem Munde will ich erfahren, ob sich meine Hoffnung niemals erfüllen wird. Du, Emma, Geliebte meiner Seele, Du bist der Preis, um den ich ringen und kämpfen will. O, sprich das Wort aus, das mir Muth, Kraft und Freudigkeit geben soll, eine Stellung in der Welt zu erringen, die mir meinen Herzenswunsch erfüllen hilft, Dich, mein süßes Lieb, in mein „Heim“ zu führen und mit Dir verbunden den Weg des Lebens zu wahren und in treuer Liebe mit Dir zu tragen Glück und Leid, wie es Gott gefällt. Emma, noch glüht mein Herz in jener Liebe des seligen Augenblicks, als ich von Deinen Lippen das Geständniß Deiner Liebe erhielt. Und als die böse Stunde kam, welche uns trennte, da konnte mir nur das feste Vertrauen auf Deine Treue den Muth geben, das Leben zu ertragen. Jeden Tag, ja, ich kann sagen, jede Minute schwebte mir Dein Bild vor meinen Augen und klang mir Dein Wort: „Treu bis in den Tod“ im Herzen. Emma, habe ich nicht vergeblich gehofft und vertraut? Kannst Du mir auch jetzt in diesem feierlichen Augenblicke noch aus Herzensgrunde zurufen: „Treu bis in den Tod?“

Das Köpfchen der Jungfrau lehnte an der Brust des jungen Mannes.

Mit welchen Gefühlen hatte sie den Worten des jungen Mannes gelauscht! Wenn die Gewißheit, daß sie noch so heiß und innig geliebt wurde wie früher, sie mit der größten Wonne erfüllte, so schauderte sie doch bei dem Gedanken an die Hindernisse, die ihrer gegenseitigen Liebe entgegenstünden, um das Ziel zu erreichen.

Mit thränenden Augen blickte sie zu dem Jünglinge empor, ihre Lippen bebten; sie wollte sprechen, und doch konnte sie keinen Laut hervorbringen. Ihre Arme um den Hals Wilhelm's

„Warum sollte Dir angst sein, meine heißgeliebte Emma? Wir haben keine unliebsame Störung zu befürchten, und ich bin ja so unendlich glücklich, daß Du gekommen bist. O, wenn Du wüßtest, was ich diese Zeit über gelitten habe und wie ich —“

„Wilhelm ich bitte Dich, sprich nicht davon!“ fiel das Mädchen mit bebender Stimme ein und suchte sich aus den Armen Wilhelm's zu entwinden.

Ueberrascht ließ dieser sie auch frei und rief: „Wie, Du gebietest mir, zu schweigen? Und Du bist doch auf meinen Ruf gekommen? Wozu anders habe ich Dich gerufen, als mit Dir darüber zu sprechen, was unsere Herzen bewegt? Wenn nicht Margareth —“

„Mein Gott, wo ist denn Margareth?“ rief immer ängstlicher Emma.

„Margareth befindet sich in der Nähe. Sie hält mit meinem Vater Wacht, damit —“

„Margareth? Dein Vater? Wilhelm, Dein Vater ist hier? Und er weiß um — um —“

„Um unsere Zusammenkunft!“ fiel Wilhelm ein.

„Nicht möglich, Wilhelm! Hat er nicht geschworen, meinen Vater zu tödten —“

Ein leiser Schauer überlief bei diesen Worten den Körper der Jungfrau.

„Emma, mein Vater ist kein Verbrecher,“ flüsterte Wilhelm mit trauriger und bittender Miene.

„Aber der Todfeind meines Vaters.“

„Mein Vater liebt mich, Emma, und die Liebe wird den Haß besiegen.“

„Aber mein Vater — haßt Euch Beide,“ flüsterte Emma mit kaum hörbarer Stimme, während Wilhelm sie in seine Arme zog.



fammenstoß mit den Kassala belagernden feindlichen Stämmen erwartet.

## Deutsches Reich.

Berlin, 1. Oktober 1885.

Der König der Belgier hat heute Baden-Baden, woselbst er zum Besuch Sr. Majestät des Kaisers eingetroffen war, wieder verlassen.

Der rumänische Ministerpräsident Bratiano ist von Wien, wo er u. A. vom Kaiser Franz Josef empfangen wurde, in Berlin eingetroffen. Seine Reise nach Wien und Berlin steht mit der ostrumelischen Frage im Zusammenhang. Wie es heißt, begibt er sich von hier nach Friedrichsruhe und von da nach Wien zurück.

Die amtliche Festsetzung der Wahltermine für die Wahlen zum Abgeordnetenhaus ist erfolgt. Die Wahlmännerwahlen finden am 29. Oktober, die Wahlen der Abgeordneten am 5. November statt.

Der „Reichsanz.“ enthält eine Bekanntmachung des hamburgischen Staats, mittelst welcher der kleine Belagerungsstand für Hamburg auf ein Jahr verlängert wird.

Die freikonservative Partei veröffentlicht ihren Aufruf zu den Landtagswahlen. Bemerkenswerthe Programmpunkte enthält derselbe nicht.

Ueber die zur Förderung der Hochseefischerei zu ergreifenden Mittel bezw. die Bildung einer Gesellschaft zum Betriebe der Hochseefischerei fand heute eine Berathung Sachverständiger in Berlin statt. Unter den Einberufenen befanden sich Abg. Witte-Rostock, Dr. Hammacher, Spielberg und der Vorstand des Centralvereins für Handelsgeographie.

Der bisherige Vertreter des Kreises Niederbarnien Abg. Lohren ist entschlossen, für die bevorstehende Landtagswahl ein Mandat nicht anzunehmen. An seine Stelle wird Kammerherr v. Veltheim-Schönslitz aufgestellt.

Das „Tagebl. von Niederl. Indien“ schreibt: „Unter den vier Deutschen, welche von der Regierung die Erlaubnis bekommen haben, auf Java und in der Süd- und Westabtheilung von Borneo eine wissenschaftliche Reise zu machen, befindet sich Hr. Grabowski, der, wie wir vernehmen, schon vier Jahre auf Borneo verweilt hat, und ein preussischer Offizier v. Oppen, dessen Urlaub im nächsten Jahre abläuft. Offenbar will sich die deutsche koloniale Bewegung auch hinsichtlich Borneos über die dortigen Verhältnisse orientiren, und verwundern sollte es uns garnicht, wenn diese Sendung einen mehr oder weniger offiziellen Charakter an sich tragen würde.“

München, 1. Oktober. Kammer der Abgeordneten. An Stelle des zurückgetretenen bisherigen Vizepräsidenten Kurz ist mit 76 gegen 52 weiße Zettel der Magistratsrath Kuppert (Kler.) zum Vizepräsidenten gewählt worden.

## Ausland.

Kopenhagen, 30. September. In der Strafsache gegen den Präsidenten des Folkething Berg und die beiden Mitglieder Nielsen und Noes der Partei der Linken, welche angeklagt waren, im Juli v. J. bei Gelegenheit einer politischen Versammlung in Høstebro (Nütland) den Polizeimeister mit Gewalt von der Rednertribüne entfernt zu haben, ist heute das Urtheil ergangen. Noes, Nielsen und Berg sind zu Gefängnisstrafen von je sechs Monaten, bei gewöhnlicher Gefängnislohn und solbarisch in die Kosten des Verfahrens im Betrage von 730 Kronen verurtheilt.

Kopenhagen, 1. Oktober. Der russische Minister des Auswärtigen v. Giers ist gestern Abend hier eingetroffen und hat sich heute in Begleitung des hiesigen russischen Gesandten Grafen von Toll nach Fredensborg begibt.

London, 30. September. Der öffentliche Ausweis über die Einkünfte in Großbritannien für die letzten drei Monate bis zum heutigen Tage konstatirt eine Abnahme von 633 426 Pfd. Sterl. gegen den gleichen Zeitraum im vorigen Jahre.

St. Petersburg, 1. Oktober. Der deutschen „St. Petersburger Zeitung“ zufolge beabsichtigt das Finanzministerium für das nächste Jahr auch in Amsterdamb und Wien besondere Agenten für Handel und Industrie einzustellen.

Nisch, 1. Oktober. Nach zuvor abgehaltenem Gottesdienste fand heute die erste Sitzung der Skupschtina statt, die förmliche Eröffnung mittels Thronrede erfolgt morgen.

Konstantinopel, 1. Oktober. Der deutsche Votschafter von Radowig ist gestern hier eingetroffen. Die Pforte hat die Eisenbahnen Haidar-Kösmid (auf der asiatischen Seite des Marmarameeres) und Konstantinopel-Adrianopel zum Truppentransport requirirt. Die Quarantäne gegenüber Varna ist um 48 Stunden reduziert worden.

## Die ostrumelische Frage.

Die zur rumelischen Frage vorliegenden neuesten

schlingend preßte sie ihr Gesicht plötzlich fest an die Brust des Geliebten.

Es war ein feierlicher und entscheidender Moment.

Wilhelm neigte sich herab und drückte einen Kuß auf die Locken ihres Hauptes

Da riß sich Emma los, schaute dem Geliebten ins treue Auge und rief: „Wie Gott will, Wilhelm; ich kann nicht von Dir lassen; treu bis in den — Tod!“

Ein Kuß besiegelte den erneuten Liebesbund.

„Nun soll keine Macht der Erde von einander trennen und unserer Liebe entgegen sein! rief Wilhelm glücklich.“

„Nur — der Tod!“ hauchte Emma und schauderte abermals. Wilhelm fühlte das Erbeben der Geliebten und empfand auch den düsteren erregten Ton, mit welchem Emma die letzten drei Worte ausgesprochen hatte, und es war ihm, als ob auch sein Herz von einer eisernen Hand berührt würde.

„Emma auch der Tod kann uns nicht trennen; er würde uns erst für ewig vereinen!“ versetzte er mit feierlicher Stimme.

Nur noch fester schmiegte sich Emma an die treue Brust des Geliebten und bestätigte somit schweigend was Wilhelm gesprochen.

Es war entschieden. Wilhelm durfte hoffen und in dieser Hoffnung konnte er ringen und streben, wetten und wagen, das Glück zu erlangen.

Bald vertieften sich die beiden Glücklichen in ein längeres Gespräch, in welchem Wilhelm alle seine Pläne für die Zukunft der Geliebten auseinandersetzte.

Wenig verlassen sie und wenden uns nach den beiden anderen Personen, die nicht minder ernste und wichtige Dinge mit einander zu verhandeln hatten.

(Fortsetzung folgt.)

Meldungen bringen keine Veränderung in die derzeitige Situation. Die Votschafter der Signatarmächte in Konstantinopel sind gestern bei dem Doyen des diplomatischen Korps, dem italienischen Votschafter Grafen Corti, zu einer vorläufigen Besprechung zusammengetreten. Das Ergebnis der nun eingeleiteten Beratungen der Votschafter wird der Pforte als „Rath“ übermittelt werden. Die ostrumelische Frage fällt, als unter dem Berliner Vertrag stehend, ohne Zweifel in die Kompetenz der Votschafterkonferenz. Dagegen sollen in derselben auch, als mit der rumelischen Frage in Verbindung stehend, die Lage von Mazedonien und die Ansprüche von Griechenland und Serbien behandelt werden. Die Votschafter der drei Kaiserreiche werden, wie die russische „Neue Zeit“ meldet, nach gleichlautenden Instruktionen handeln.

Von serbischer Seite wird die Lage noch immer bedroht. Der König ist gestern Abend am Sammelplatze der serbischen Armee, in Nisch, angekommen und dort hart an der mazedonischen Grenze, enthusiastisch empfangen worden. Im Gegensatz zu dem serbischen Vorgehen sucht Fürst Alexander nach wie vor die rumelische Bewegung zu lokalisieren. Ein Tagesbefehl des Fürsten hat die Führer der Truppen und Milizen angewiesen, jeden Kampf zu vermeiden, über die Sicherheit der Einwohner zu wachen und den Uebertritt Bewaffneter über die Grenzen zu verhindern. Zu verhandelnde werden mit äußerster Strenge bestraft. Die russischen Offiziere verlassen jetzt auf Befehl aus der Heimath hauptsächlich Bulgarien. Es wird ihnen kaum noch jemand eine Thräne nachweinen. Daß die Mächte sich mit dem vorlauten Auftreten der Balkanraubstaaten ernstlich beschäftigen, ist u. A. aus einer Auslassung der „Journ. de St. Petersb.“ zu ersehen, in welcher es heißt: „Eine Aktion der Mächte sei angesichts der fortwährenden militärischen Maßregeln in Sofia, Belgrad und Athen und des Aufstandes in Albanien mehr als erforderlich. Dadurch allein könne verhindert werden, daß die Gährung, von welcher alle diese Länder ergriffen seien, nicht in eine ernste Krise ausarte.“ In ähnlicher Weise äußerte sich gestern bei einer Wahlversammlung der englische Schatzkanzler Hicks Beach. Er erklärte, der Bruch der von allen Mächten eingegangenen Verpflichtungen dürfe nicht gestattet werden; jedenfalls bedürfe es für jede Abänderung der Zustimmung der Mächte. Die englische Regierung werde sich bemühen, die Ausbreitung der Unruhen zu begrenzen und eine der Gerechtigkeit und Aufrechterhaltung des europäischen Friedens entsprechende Lösung zu finden. Die türkische Regierung hat die Ausfuhr von Zerealien aus der Provinz Adrianopel verboten.

## Provinzial-Nachrichten.

Kulm, 30. Septbr. (Daß hier entschlossene, muthige Damen wohnen), haben sie bei folgender Gelegenheit bewiesen. Ein Geschäftsmann hatte, wie die „Kulm. Ztg.“ berichtet, von einem auswärtigen Geschäftshause ein großes Padet mit Krinolinen erhalten; als er nun dieselben an seinem Schaufenster anbracht hatte, erschienen sofort mehrere vornehme Damen in dem Laden und baten den Geschäftsmann, die widerlichen und abscheulichen „Krinolinen“ zu entfernen, da hier doch keine anständige, deutsch denkende und fühlende Dame diese jämmerlichste aller jetzigen französischen Moden nachahmen würde. Darauf hin sind in Wirklichkeit die „Krinolinen“ von dem Geschäftsmann auch sofort entfernt und dem Hersteller mit dem Bemerken zurückgeschickt worden, daß dafür in Kulm keine Verwendung sei.

Peslin, 29. September. (Zwei Kinder verbrannten) gestern einem Arbeiter, welcher auf's Feld gegangen und dieselben inzwischen in der Stube eingeschlossen hatte. Die Kinder hatten wieder einmal „mit Feuer gespielt.“

Marienburg, 28. September. (Unglücksfall.) Der Maurer Dschinski stürzte heute von dem Dache eines in der Reparatur begriffenen Hauses und verstarb gleich darauf.

Elbing, 30. September. (Brandunglück.) Gestern Abend brannte in Friedrichsberg bei Neutrich (Niedr.) das früher Poed'sche Grundstück nieder. Bedauerlicher Weise sind hierbei zwei Menschen in den Flammen umgekommen. Die Frau eines Zimmermanns, der sich auswärts auf Arbeit befindet, erwachte spät Abends in ihrer unmittelbaren unter dem Dache befindlichen Wohnung, als das Haus bereits in Flammen stand. Fünf Kinder hatte sie durch das Fenster befördert und so vor dem gräßlichen Flammentode bewahrt, da stürzte das Dach zusammen und begrub die Frau und den ältesten 14-jährigen Sohn in den brennenden Trümmern. Der Mann, der heute früh noch keine Ahnung von seinem traurigen Geschick hatte, steht mit seinen fünf Kindern ohne Heim und selbst der nothwendigsten Lebensbedürfnisse beraubt da.

Danzig, 1. Oktober. (Arbeiterversammlung.) Eine von ca. 140 Personen besuchte Arbeiterversammlung im Bildungsvereinssaale, welche zur Besprechung über die Gewerkevereins- und die sozialdemokratischen Fachvereinsklassen von drei Vorstandsmitgliedern des hiesigen Gewerkevereins einberufen worden war, wurde wegen Standalirens polizeilich aufgelöst.

## Zum Seelenleben der Thiere

wird der „Tägl. R.“ folgendes merkwürdiges Händchen erzählt: Ich erhielt im Sommer v. J. ein Dompaffenhännchen zum Geschenk, das sich bald bei uns heimisch fühlte. Es flog frei im Zimmer umher, hüpfte uns nach, wenn wir ihm Fliegen fingen, fragte solche aus der Hand, kurzum, es war in wenigen Wochen zahm. Am meisten machte es uns Spaß, wenn es die Blumen einer in Arbeit befindlichen Städelerei oder gar diejenigen auf meinem Hute für lebende hielt und so schnell auf dieselben zugeschnitten kam, daß ich mitunter tüchtig zusammenschrak. Seine Lieblingsbeschäftigung war, die eingefädeltten Nähfadeln aus meinem Nähkissen zu zupfen und nebst vielen anderen Fasern und dergleichen auf die obere Ecke eines Schrankes in ein von ihm selbst angelegtes Nest zu tragen. Dies veranlaßte meinen Mann, mir zu Belohnung zu diesem Händchen ein Weibchen zu schenken. Beide wurden in ein Bauer gesetzt, doch sofort begann ein so erbitterter Kampf, daß nach einer Viertelstunde der Fußboden rings umher mit Federn bedeckt war, und wir die Thiere einzeln einsperren mußten. Am nächsten Morgen öffneten wir beide Käfige, und beide Vögel flogen aus, ohne sich um einander zu kümmern. Sie stritten sich nicht, betrachteten sich aber auch nicht im Geringsten. Wir wiederholten den Versuch des Zusammenfassens mehrere Male, doch stets mit dem gleichen bösen Erfolge. Da ließen wir sie endlich gewähren, namentlich da das Männchen so zahm und das Weibchen so scheu blieb, wie zuvor. Es war eine Konventionen, wie wir es scherzhaft nannten, völlige Harmonie, jedoch ohne jedwede herzliche Annäherung vor den Augen der Welt; hinter den Kaulissen: zwei getrennte Wohnungen für den Herrn und die Frau. Dieses Verhältnis währte bis zu den ersten Anzeichen des Frühlings, da begann das Männchen von Zeit zu Zeit mit mehr oder weniger Energie sich dem Weibchen zu nähern, es wurde jedoch von seiner besseren Hälfte stets mit wuchtigen Schnabelhieben zurückgetrieben. Nach einer solchen wiederum vergeblichen Werbung

Danzig, 1. Oktober. (Schwere Schußverletzung.)

John August Marschall aus Duaschin war gestern auf dem Wege zu seines Vaters mit Pflügen beschäftigt, als er plötzlich einen Hund, welchem Schaum vor dem Munde stand, auf sich zu kommen sah. Er riß ein mit Schrot geladenes Pistol, welches er, um den Vogel zu schießen, in der Tasche hatte, heraus, um durch einen Schusses auf den Hund sich desselben zu erwehren. Hierzu kam, war der Hund ihm jedoch gegen den Arm, worüber das gespannte Pistol eine Wendung gegen den Kopf M. erhielt; der Schuß ging los und die ganze Ladung drang in die Herzgrube. Er wurde sofort per Wagen nach dem Stadtlazareth geschafft. Der Zustand des Patienten ist denklicher. — Der Hund, welcher anscheinend von Tollmuth war, hat seinen Weg fortgesetzt und ist später erschlagen worden, daß derselbe weiteres Unglück angerichtet hat.

Zoppot, 28. September. (Vermißt) werden seit dem 1. d. M. die in Folge eines Leckes am Boot mit demselben verunglückten P. und G. Die Verunglückten hinterlassen beide Familien.

Königsberg, 30. September. (Ein Westpreußenvolontär) dem Beispiele von Berlin, Danzig u. folgend, zur Pflege der Heimath unter Landeluten hier ebenfalls geübt werden.

Königsberg, 30. September. (Truppen-Dissolutionen.) Vormittag traf, wie die „K. V. Ztg.“ mittheilt, das 2. Ostpreussische Infanterie-Regiments Nr. 41 von Pillau nach seiner neuen Garnison Lyck weiter zu fahren. bisher in Bartenstein gestandene Bataillon 6. Ostpreussischer Infanterie-Regiments Nr. 43 vollzog heute per Bahn seinen wechsel von Bartenstein nach Pillau. Somit ist Bartenstein heutige Tage ohne Militär.

Königsberg, 30. September. (Die seiner Zeit viel besprochenen Zweikampfsaffäre) zwischen dem Referendarus Osterroth und Studiosus v. Grobbed im Mai 1883, welche den Tod des letzteren zur Folge hatte, war am 29. ds. noch Gegenstand eines Urtheils, welches wider den Rechtskandidaten K., jetzt in Berlin, welcher beschuldigt wurde, als Kartellträger des v. G. die Herausforderung zum Zweikampf auf Säbel überbracht zu haben, die dieser bekanntlich nicht annahm, da er auf Pistolenkampf das einen so unglücklichen Ausgang nahm. Der Gerichtshof gegen den Angeklagten aus § 203 des Reichsstrafgesetzbuchs gefesselt zulässige niedrigste Strafmaß von einem Tag Gefängnis.

Goldap, 28. September. (Ertrunken) im Goldapergestern der Buchhändler K. aus Gumbinnen, welcher an demselben Tage zur Kurgebrauche in Schillinen Wohnung genommen wurde. Seine Leiche ist noch nicht gefunden worden.

Bromberg, 30. September. (Zum Stand der Winterarbeiten) wird aus landwirtschaftlichen Kreisen der hiesigen Gegend berichtet, daß das Auslaufen der Winterungsfauna, durch gutes Wetter nichts zu wünschen übrig läßt. In einigen Gegenden beschließen sogar, daß die Saaten vor Eintritt des Winters zu säen könnten.

Insterburg, 30. September. (Nicht bestätigt.) Der Stadtverordneten einstimmig erfolgten Wiederwahl des Herrn Witz zum zweiten Bürgermeister unserer Stadt ist, wie die „Inst. Ztg.“ meldet, die Befähigung verjagt worden.

Insterburg, 30. September. (Gut abgelassen.) Auf der Insterburg-Station glaubte dieser Tage ein Lokomotivführer eine Maschine ein eigenthümliches Klappern zu hören und bog die Verklüppelte, um zu sehen, ob irgend etwas defekt gemeldet. Dabei verlor er das Gleichgewicht und fiel von der Lokomotive unter, ohne jedoch von seinem Heizer bemerkt zu werden. Der letzte Bremser des Zuges lag beim Vorbeifahren eine Person auf dem Bahnkörper im Sande herumwühlen und gab sofort Alarm. Als der Zug zum Stehen gebracht wurde, stand der Lokomotivführer bereits auf den Beinen, bestieg die Maschine und fuhr ruhig weiter.

## Lokales.

Thorn, den 2. Oktober

(Der Wahlverein der gemäßigt liberalen und konservativen) des Wahlkreises Kulm-Thorn Sonntag den 4. Oktober cr. Nachmittags 4 Uhr im Hotel zu Kulmsee eine Generalversammlung aberaumt. Auf der ordnung steht die Aufstellung zweier Kandidaten für die Abgeordnetenhaus. Wir ersuchen die Vereinsmitglieder, recht zahlreich zu der Generalversammlung zu erscheinen und Gefinnung mitzubringen. Die Fahrgelegenheit per Bahn von Thorn nach Kulmsee ist eine sehr günstige. Nach Kulmsee geht ein gemischter Zug 12.28 von hier ab und von Kulmsee kann man die Rückfahrt 8.38 Abends antreten.

(Die Urwählerliste) liegt drei Tage, vom 6. bis zum 8. Oktober, im Bureau I des Magistrats zur Einsicht offen. Kein Wahlberechtigter sollte es versäumen, sich von der Richtigkeit der aufgestellten Urwählerliste durch Einsichtnahme zu überzeugen. (Militärisch.) Gestern sind 12 Einjährig-Freiwillige zur Ableistung ihrer Dienstpflicht in das 8. Pomm. Inf. Reg. Nr. 61 eingestellt worden.

— es war inzwischen bereits Juni geworden — flog es nicht in sein Bauer, hüpfte auf eine Stange, fiel herunter und warf sein. Es mochte ihm wohl wegen unerwidelter Liebe das Herz gehen sein. Wir nahmen den Vogel heraus und setzten ihn in einen offenen Schachtel im Nebenzimmer auf den Schrank. Bald hörte ich das Weibchen wie toll in seiner Stube um herfliegen und eigenthümliche Töne ausstoßen. Diese folgten immer schneller und werden immer ängstlicher und steigern sich schließlich zu zerreißenden, langgedehnten Klageklängen, daß man eine Menschenstimme in bangen Tönen zu vernehmen meinte. Nach langem Umherfliegen flegt das Weibchen endlich durch die Thürspalte in die Stube, was es früher nie gethan, zieht an der Decke einige Kreise und stürzt sich auf den todtten Vogel, den es soeben entbedt. Neben ihm, pickt mit dem Schnabel an ihm herum, zerrt ihn aus dem Schachtel heraus, und als alle Mühe und die verschiedensten Anstrengungen nichts helfen wollen und es wohl endlich begreift, daß ihr Schicksal nicht schmählicher Gemahl todt ist, da bricht es — ihn unverwandt ansehend und lechsend — in ein Jammern und Klagen aus, das sich über die vorherigen Klage der Sehnsucht und Angst wie die bittersten Klagen der Neue und Verzweiflung anhört. Es war diese Klage so mächtig ergreifend, daß uns erwachsenen und nicht gerade weichen Menschen die hellen Thränen in die Augen traten. Von so sehr Augenblicke an war das früher so wilde Weibchen vollkommen anders. Es suchte den todtten Vogel zu vertheidigen, als wir ihn fortwährend dem Sims umher und kam von selbst wieder herein, bis einmal bei Rückkehr etwas vor dem Fenster niederfiel, das es erschreckte. Es suchte auf einen Baum des naheliegenden Gartens, wir hörten es noch doch es mag aus der Ferne das richtige Fenster nicht wiederfinden haben. Ob es in der Ferne für die Liebe zugänglich war oder ob es seine Reize seinem reinigen Herzen den ersehnten Tod brachte, wer kann's sagen?



(Personalien.) Am Schullehrer-Seminar zu Tüchel... (Marienburger Geldlotterie.) Wie den „N.“ von zuverlässiger Seite mitgeteilt wird, ist die Marienburger Geldlotterie zum Ausbau des Hochschlosses vorgestern in Danzig... (Postales.) Auf dem hiesigen Kaiserl. Postamt... (Umzug.) „Waschtage“ und „Reinmachen“ sind wohl zwei... (Kandidatur Worzewski.) Die „Thornische“... (Wegverbesserung.) Der Fuhrweg, welcher vom Bahnhof zur Eisenbahnbrücke führt... (Schwurgericht.) In der heutigen Sitzung des Schwurgerichtes... (Reichsfund.) In der Weichsel ist heute die Leiche... (Polizeibericht.) 9 Personen wurden arrestit, darunter... (Mannigfaltiges.) 29. September. (Auf die vom Reichsverein der...)

Görlitz, 27. September. (Die hiesige Industrie- und Gewerbe-Ausstellung) ist heute durch den Oberpräsidenten v. Seydewitz geschlossen worden.

Stüftgiesersdorf, 26. September. (Mord und Selbstmordversuch.) Der vor etwa 2 Jahren von Salzbrunn nach hier verzogene Schuhmacher Hoffmann hat heute früh zwischen 5 und 6 Uhr in seiner Wohnung sein 3 Jahre altes Söhnchen dadurch getödtet, daß er dem Kinde mittelst eines Strickes die Kehle zuschnürte. Hierauf stieß der Kindesmörder sich selbst ein Messer in den Leib, wodurch wohl starke Blutung eintrat, die von ihm erhoffte tödtliche Wirkung jedoch ausblieb. Der Mann ist aber derartig schwer verletzt, daß an seinem Aufkommen gezweifelt wird. Hoffmann war früher Besitzer in Salzbrunn; die Prozeßsucht brachte ihn aber soweit, daß er sein Vermögen verlor. Durch den Tod seiner Frau im vorigen Jahre, wie durch eigene Krankheit kam sein Vermögensstand immer mehr zurück und aus diesem Grunde scheint er den schrecklichen Entschluß gefaßt zu haben, erst sein Kind, das er, wie man berichtet sehr liebte, und dann sich selbst zu tödten.

Stockholm. (Von dem schrecklichen Unglück, über welches wir bereits kurz berichteten, entwirft das „Aftonblad“ ein anschauliches Bild: Christine Nilsson pflegte an jedem Konzertaubende von einem der Balkone des Grand Hotel ihren herrlichen Gesang ertönen zu lassen. An dem verhängnißvollen 23. September, der als der letzte ihres Auftretens in Stockholm angesehen wurde, hatte sich eine ungeheure Menschenzahl, die auf 30 000 geschätzt wurde, nicht nur vor dem Hotel, sondern auch in den nahegelegenen Straßen gesammelt. Schon vor der Ankunft der Sängerin, die 9,45 eintraf, merkte man Zeichen der Unruhe, die erst, nachdem die Gefeierte zu Ende gesungen, in volle Kraft zu treten schien. Die Masse setzte sich nach einer Richtung in Bewegung; trotz der Hilferuf der Kinder und Frauen drängte der Pöbel vor, und nun gab es eine „Sauve qui peut“ im schrecklichsten Sinne des Wortes. Pflöchtlich ertönte die Stimme eines Schutzmannes: „Drängt um Gottes willen nicht weiter vor, ein ganzer Haufe ist schon gefallen!“ Einen Augenblick stugte die Menge, herzerergreifende Angstrufe gemischt mit Röcheln und Stöhnen, erfüllten die Luft. Acht Leichen, sämtlich Frauen, bedeckten den Unglücksplatz. Doch der größere Theil der Opfer blieb bei einem Neubau, vor welchem eine Masse von Steinen und Baumaterialien aller Art aufgesperrt lag. In dem dichten Gedränge fiel Jemand und bald lag ein Knäuel von Menschen über ihm, von denen die unteren todgedrückt wurden, während die oberen schwere Verletzungen erlitten. Am Abend wurde dem Polizeimeister Herrn Rubenson gemeldet, daß 17 Personen tobt, 26 mehr oder minder verwundet seien. Das Krankenhaus, in welches die Verunglückten gebracht wurden, bot einen trüblichen Anblick dar. Von früh Morgens an spielten sich die herzerreisendsten Szenen ab. 16 Personen waren hierhergebracht; zwei wurden abgeholt, und die übrigen 14 lagen auf den Lischen, um von Verwandten und Freunden rekonozirt zu werden. Nur eine Leiche blieb unerkant und lag zur Seite; plötzlich ertönte ein markdurchdringender Schrei durch den Raum: Ein Mädchen warf sich über den arg verstümmelten Leichnam ihrer Mutter. Die deutsche Frau, die um's Leben kam, befand sich in Begleitung ihres Gatten auf dem Schauplatz des Unglücks; beide wurden zu Boden geworfen, doch gelang es dem Manne, sich wieder aufzurichten, während er seine Frau nach einigen Stunden als Leiche wiederfaß. Um 11 Uhr des Morgens fand ein Polzeiverhör statt, und es scheint, daß der Behörde keinerlei Schuld beizumessen sei. Frau Christine Nilsson ist in Folge des verhängnißvollen Vorfalles derartig erkrankt, daß sie das für den andern Tag in Upsala angekündigte Konzert einstellen mußte. Ebenso ist es zweifelhaft, ob sie noch einmal in Stockholm singen wird.

Amerika. (Die höchste Eisenbahn der Erde), welche selbst die berühmte Bahn Lima-Droya (Peru) in dieser Hinsicht in den Schatten stellt, ist ihrer Vollendung nahe. Es ist die Bahn, welche den Reisenden auf den Pike's Peak befördern soll, dessen Höhe 4322 Meter beträgt. Die Arbeiten sind bis zu einer Höhe von 3600 Meter gediehen, und man hofft, das Werk bis Ende des Jahres fertig zu stellen. Die 48 Kilom. lange Bahn erklettert den Berg nicht mittels Zahnstange, sondern mittelst einer ununterbrochenen Folge von ziemlich sanft ansteigenden Kurven und Zickzacklinien.

(Versöhnung am Grabe.) Ein ergreifendes Familienereigniß meldet man aus Prag: Vor ungefähr 6 Jahren heirathete der Prager Fabrikant und Hausbesitzer H. E. eine vielgeachtete Schönheit der böhmischen Hauptstadt, die Tochter des Cafetiers und Hausbesitzers P., und erhielt mit derselben als Mitgift ein großes Haus und hunderttausend Gulden im Baaren. Das Eheleben der beiden jungen Gatten ließ sich anfangs sehr glücklich an, und es gab viele Leute, welche das Glück derselben beneideten, ein Glück, das um so unzertrennbarer schien, als diese Ehe mit drei allerliebsten Kindern, zwei Mädchen und einem Knaben, gesegnet war. Pflöchtlich aber erlitt dieses so dauerhaft scheinende eheliche Glück auf unaufgeklärte Weise eine Trübung; das Verhältniß zwischen den beiden Eheleuten wurde ein gespanntes, und trotz der Versöhnungsversuche von Seiten der beiderseitigen Familien wurde im vergangenen Jahre die Scheidung vollzogen, bei welcher der Mutter die beiden Mädchen zugesprochen wurden, während das älteste Kind, ein fünfjähriger Knabe, welcher der Liebling des Vaters war, der Obhut desselben übergeben wurde. Vor ungefähr vierzehn Tagen ereignete sich nun im Hause des Fabrikanten ein gräßlicher Fall; derselbe war nicht zu Hause und in seiner Abwesenheit spielte der kleine Knabe mit einer auf dem Tische befindlichen Zandhölzchenschachtel, deren Inhalt Feuer fing und das Händchen des Kleinen, welches die einzige Umhüllung desselben bildete, in Brand setzte, so daß das unglückliche Kind so schwere Brandwunden erhielt, daß es trotz sorgfältiger ärztlicher Pflege noch in derselben Nacht starb. Bei dem Begräbniß desselben erschien pflöchtlich, gerade als der kleine Sarg in die Erde gesenkt werden sollte, die Mutter, die von dem Todesfalle erst so spät Kenntniß erhalten hatte, daß sie beinahe zu spät gekommen wäre, um noch einen Blick auf den Sarg ihres Kindes zu werfen. Die Aufregung war aber so groß, daß sie dieselbe nicht zu ertragen vermochte, und sie stürzte, von Schmerz und Aufregung überwältigt, ohnmächtig am offenen Grabe zusammen. Die Nacht dieses furchtbaren Augenblickes überwältigte aber auch den jugendlichen Gemahl der Geschiedenen in dem Maße, daß er vor der Ohnmächtigen auf die Knie fiel und sich unter Küffen und Thränen bemühte, sie in's Leben zurückzurufen. Am Grabe des verlorenen Kindes erfolgte die Versöhnung der durch gemeinschaftliches Unglück einander wieder nahe gebrachten Gatten, die Scheidung wurde rückgängig gemacht und heute leben dieselben wieder in ehelicher Gemeinschaft, auf deren Glück nur der Schmerz um das geliebte Kind einen wehmüthigen Widerschein wirft.

(Statistik der jüdischen Bevölkerung der Erde.) Das Bulletin der geographischen Gesellschaft in Marseille für den Monat Juni dieses Jahres giebt über die jüdische

Bevölkerung der Erde folgende Zahlen an. Im ganzen existiren 6,377,602 Juden, und zwar 5,407,602 in Europa, 245,000 in Asien, 413,000 in Afrika, 300,000 in Amerika, 12,000 in Oceanien. In Europa zählt man: in Oesterreich-Ungarn 1,643,708, in Deutschland 561,612, in England 60,000, in Belgien 3000, in Dänemark 3946, in Spanien 1900, in Frankreich 70,000, in Griechenland 2652, in der Schweiz 7373, in Holland 81,693, in Italien 36,289, in Luxemburg 600, in Portugal 200, in Rumänien 260,000, in Rußland 2,552,145, in Serbien 3492, in Schweden und Norwegen 3000, in der europäischen Türkei 116,000. — In Asien: Türkei (Palästina, Syrien, Kleinasien, Arabien) 150,000, Persien 15,000, asiatisches Rußland 47,000, Turkestan, Afghanistan 14,000, Indien und China 19,000. In Afrika: Algerien 35,000, Marokko 100,000, Sahara 8000, Tunis 55,000, Tripolis 6000, Abessinien 200,000, Kap der guten Hoffnung 1000, Egypten 8000.

**Humoristisches.**

(Der Poesie ist geholfen!) Eine neue französische Mode erscheint geeignet, die Fleischtöpfe armer Poeten zu füllen. Die junge Prinzessin Marie von Orleans, welche gegenwärtig am dänischen Hofe zum Besuch weilt, trug auf einer der letzten Abendunterhaltungen ein weißes Kinnkleid, in dessen Bausche kleine Felder eingefaßt, auf welche artige Verse aus alten Minneliedern abgedruckt waren. Sezen sich nur einmal die Gedichte an den Rücken eleganter Damen fest, dann kommt auch gewiß die Dichtkunst der Neuzeit zu Ehren.

**Neueste Nachrichten**

Philippopol, 1. Oktober. Es treffen fortwährend Truppen aus Sofia ein, um die nach der Grenze abgegangenenen Freiwilligen zu ersetzen. Alle wichtigen Posten sind gut besetzt, eine regelmäßige Postenkette längs des Rhodopegebirges ist hergestellt, die Engpässe sind besetzt, das Post- und Telegraphenwesen nach dem Muster Nordbulgaris eingerichtet, wovon das internationale Bureau in Bern benachrichtigt worden ist.

Für die Redaktion verantwortlich: Paul Dombrowski in Thorn.

**Telegraphischer Börsen-Bericht.**

Berlin, den 2. Oktober.

| Fonds: festlich.   | 1 10. 85. | 2 10. 85. |
|--|-----------|-----------|
| Russ. Banknoten  | 199—35    | 199—35    |
| Warschau 8 Tage  | 199       | 199       |
| Russ. 5% Anleihe von 1877                                    | 97—50     | 98        |
| Poln. Pfandbriefe 5%   | 60—40     | 60—40     |
| Poln. Liquidationspfandbriefe                                | 55—10     | 55—50     |
| Westpreuß. Pfandbriefe 4%                                    | 101       | 101—40    |
| Pöfener Pfandbriefe 4%                                       | 101       | 101       |
| Oesterreichische Banknoten                                   | 161—60    | 161—40    |
| Weizen gelber: Oktober-Novob.                                | 155       | 157       |
| April-Mai  | 167—25    | 169       |
| von Newyork loco   | 95 1/4    | 97 1/4    |
| Woggen: loco   | 133       | 135       |
| Oktober-Novob.   | 133       | 135—70    |
| Novob.-Dezemb.   | 136—25    | 139       |
| April-Mai  | 141—25    | 146       |
| Rübs: Oktober-Novob.   | 44—70     | 45        |
| April-Mai  | 47—50     | 47—70     |
| Spiritus: loco   | 39—80     | 40        |
| Oktober  | 39—90     | 40        |
| Novob.-Dezember  | 39—80     | 40        |
| April-Mai  | 41—40     | 41—60     |
| Reichsbank-Diskonto 4, Lombardzinsfuß 4 1/2, Effekten 5 pCt. |           |           |

**Börsenberichte.**

Danzig, 1. Oktober. Getreide-Börse. Wetter: klare Luft, kalt, dann trübe und milde. Wind: Süd. Weizen loco sind gestern Nachmittag noch 120 Tonnen inländ. feinst hellbunt 127 S., 129 30 pfd. zu 140 und 150 M. pro Tonne verkauft worden. Heute war bei mäßiger Zufuhr die Stimmung matt und wenn auch für inländischen Weizen noch ziemlich gefärrige Preise beibehalten werden konnten, so war auch dafür der Schluß des Marktes noch recht matt, während der Verkauf für Transit durchweg ein schwerer gewesen ist. 220 Tonnen sind heute verkauft worden und ist bezahlt für inländischen Sommer: bester 118 9 pfd. 130 M., Sommer 124 6—127 pfd. 145—148 M., blaupispig 126 pfd. 134 M., feinst roth glastig 133 pfd. 152 M., bunt 115 pfd. 134 M., gut bunt 128 9 pfd. 147 M., hell schmal 124 pfd. 142 M., hell bezogen frank 128 pfd. 145 M., hellbunt 124, 125 pfd. 145—148 M., hell glastig 129—131 pfd. 150 M., für polnischen zum Transit blaupispig 120 pfd. 125 M., hell frank 120 pfd. 133 M., feinst hellbunt 130 pfd. 147 M. pro Tonne. Russischer Weizen heute nicht zugeführt. Termine Transit Oktober 138 M. Br., 137 M. Gd., Oktober-November 137,50 M. Br., 137 M. Gd., Novob.-Dezbr. 138 M. Br., 137,50 M. Gd., April-Mai 146,50 M. bez., Juni-Juli 150 M. Br., 149,50 M. Gd. Regulirungspreis 138 M. Roggen loco bei kleinem Angebot unverändert. 75 Ton. wurden gehandelt und ist pro 120 pfd. bez. für inländ. nach Qualität 120, 122 M., feuchtesten 118 M., für poln. zum Transf 102 M. pro Tonne. Termine Oktbr. unterpoln. 102 M. Br., 101,50 M. Gd., Transf. 101 M. bez., Oktob.-Novob. inländ. 122,50 M. bez., Transf. 101, 100 M. bez., Novob.-Dezbr. Transf. 102, 50 M. bez., April-Mai Transf. 103 M. Br., 107,50 M. Gd., Regulirungspreis 123 M., unterpoln. 102 M., Transf. 101 M. Gehlündigt 300 Tonnen. Gerste loco matt. Inländ. große 105 pfd. brachte 120 M., 112 pfd. 123 M., kleine 100 pfd. 108 M. pro Tonne. Weizenleie loco ruffische mit Revers feine mit 3,20 M. pro Cent. bezahlt — Spiritus loco 30,25 M. Gd. Getreide-Bestände am 1. Oktbr. Weizen 28,679 To., Roggen 11,793 To. Gerste 2847 To., Hafer 113 To., Erbsen 985 To., Raps und Rübsen excl. Danziger Delmühle 1154 To., Mais 68 To., Widen 25 To., Bohnen 10 To.

Königsberg, 1. Oktober. Spiritusbericht. Pro 10,000 Liter pEt ohne Faß. Loco 40,25 M. Br., 40,00 M. Gd., 40,00 M. bez., pro Oktober 40,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Novob.-März 41,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Frühjahr 41,50 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Mai-Juni 42,00 M. Br., — M. Gd., — M. bez., pro Juli. — M. bez.

Wasserstand der Weichsel bei Thorn am 2. Oktober 0,62 m.

**Kirchliche Nachrichten.**

Sonntag [18p. Trinitatis] [Erntedankfest.] den 4. Oktober 1885. In der altstädtischen-evangelischen Kirche: Vormittags 9 1/2 Uhr: Herr Pfarrer Stadchowit. Vorher Beichte: Derselbe. Abends 6 Uhr: Herr Pfarrer Jacobi. Vor- und Nachmittags Kollekte für das evang. Knaben-Waisenhaus in Moser. In der neustädtischen-evangelischen Kirche: Vormittags 9 Uhr: Herr Superintendent Schmiede. Einsegnung der Konfirmanden. Beichte 8 1/2 Uhr. Kein Mitürgottesdienst. Nachmittags 5 Uhr: Herr Pfarrer Klebs. Vor- und Nachmittags Kollekte zum Besten des Moser'schen Waisenhauses. Nachmittags 2 Uhr: Kindergottesdienst. Herr Pfarrer Jacobi. In der St. Jacobs-Kirche: Vormittags 8 1/2 Uhr: Militärandacht mit deutscher Predigt: Herr Divisions-pfarrer Boenig.



